

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 147.

31. Jahrgang.

Donnerstag, den 11. December

1884.

Bekanntmachung.

Die unter dem Viehbestande des Wirtschaftsbesizers Carl Pitz in Wilden-
thal ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist wieder erloschen.

Schwarzenberg, am 9. December 1884.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fhr. v. Wirsing.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte sollen

den 7. März 1885

folgende der Johanna Anna Rosa Tittel in Eibenstock zugehörigen Grund-
stücke, als:

- das Hausgrundstück No. 309 des Brandcatasters, No. 254 Abtheilung A des Flurbuchs, Fol. 300 des Grund- und Hypothekensbuchs für Eibenstock,
- das Hausgrundstück No. 314 und 314 B des Brandcatasters, No. 258 des Flurbuchs, Abtheilung A, Fol. 305 desselben Grund- und Hypothekensbuchs,

welche Grundstücke am 30. Juli 1884 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

ad a. 16,500 M. — Pf.

„ b. 39,000 „ — „

gewürdert worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezug-

nahme auf die an hiesiger Gerichtsstelle und in der Restauration des hiesigen Rathhauses aushängenden Anschläge hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 28. November 1884.

Königlich Sächs. Amtsgericht daselbst.

Beisäte.

Grubbe, G.-S.

Nachdem die Austragung der Aufforderungen zur Declaration des steuerpflichtigen Einkommens zur nächstjährigen Einkommensteuer in hiesigem Orte begonnen hat, wird hierdurch bekannt gemacht, daß allen Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden wird, es frei steht, eine Declaration über ihr Einkommen bis zum 20. dieses Monats bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Declarationsformulare unentgeltlich verabfolgt.

Gleichzeitig werden alle Vormünder, ingleichen alle Vertreter von Stiftungen, Anstalten, Personenvereinen, liegenden Erbschaften und anderen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Vermögensmassen aufgefordert, für die von ihnen bevormundeten Personen, beziehentlich für die von ihnen vertretenen Stiftungen, Anstalten u. s. w., soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen haben, Declarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Schönheide, am 6. December 1884.

Der Gemeindevorstand.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Im Reichstag liegt für die kurze Frist bis zu der Weihnachtspause neben dem Etat manches wichtige Material vor. Die Dampfervorlage kommt wahrscheinlich noch zur Verhandlung im Plenum, die Anträge auf Einführung der Berufung in Strafsachen und auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter werden voraussichtlich erledigt werden. Die erste Lesung des Geschäftssteuer-Antrags, die bestimmt zu der Verweisung der Sache an eine Commission führt, wird sicher herbeigeführt werden.

— Professor Dr. Hädel, Prorector der Universität Jena, hat bei der Gelegenheit der diesjährigen Wartburgversammlung der deutschen Reformburschenschaften an den Vorsitzenden des „Allgemeinen Deutschen Burschenbundes“ ein Schreiben gerichtet, dem wir das Folgende entnehmen: Mit Recht stellen Sie in Ihrem Programm die Befestigung des feudalen „Kastengeistes“ und der hochmüthigen Sonderstimmung voran, die leider noch zahlreiche studentische Corporationen befehlen, und die um so verwerflicher sind, als sie sich nicht auf irgend welche tüchtige Leistungen gründen, sondern auf werthlose Aeußerlichkeiten, und selbst rohe Ausschreitungen, die mit wahrer studentischer Ehre nicht zu vereinigen sind. Diesem falschen Ehrbegriffe entspringt jener wüste, leider noch weitverbreitete Duellsport, der die Quelle zahlreicher und tiefgreifender Schäden des deutschen Studentenlebens ist. Seitdem die allgemeine Wehrpflicht „das deutsche Volk in Waffen“ erzieht und seitdem die Reform des Turn-Wesens viel bessere und vielseitigere Gelegenheiten zur Leibesübung giebt, als die einseitige Fechtkunst, sollte diese letztere nur als ein Theil der ersteren gepflegt und das Hauptgewicht auf die Gymnastik gelegt werden. Als wirkliche Ehrenrettung läßt sich das Duell ohnehin nur dann noch rechtfertigen, wenn man es im Sinne des Mittelalters als „Gottesurtheil“ auffaßt. Uebrigens ist es ja den meisten Studenten, die Zeit und Kraft im Mensurensport vergeuden, weder um ihre wirkliche Ehre, noch um die Leibesübung zu thun, sondern um den wüsten Unfug und die leere Prahlerei, die mit jenen Kampfspielen verbunden sind. Außerdem steht das angeblich „ritterliche“ Wesen derselben in wunderlichem Gegensatz zu dem eiteln, meist damit verknüpften Stutzerthum, welches in der sorgfältigsten Pflege der Frisur und der eleganten Modelleidung den wahren Werth der studentischen Persönlichkeit des „deutschen Burschen“ sucht. Das reich entwickelte Culturleben der Gegenwart bietet auch der studirenden Jugend eine Fülle von edlen Lebensgenüssen, welche jene Ueberbleibsel des mittelalterlichen Studentenlebens entbehrlich machen und die frische, frohliche Jugendkraft wird auch ohne

die letztere stets volle Befriedigung in den Mußestunden finden, welche ihr die Pflege der Wissenschaft und der Kunst übrig läßt.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ brachte dieser Tage folgendes scharfe Urtheil über den Abg. Windthorst: „Durch seine auf die Zerstörung des Reiches anspielenden Reden hat Herr Windthorst, der Mandatar des Herzogs von Cumberland, die Erbfolge desselben in Braunschweig vollständig unmöglich gemacht, und wenn letzterer nunmehr jede Aussicht verloren hat, so mag er sich bei seinem Bevollmächtigten dafür bedanken. Die verbündeten Regierungen werden Niemand in ihrer Mitte dulden, der es sich zur Aufgabe macht, von der Tribüne des Reichstages herab den Aufruhr gegen Kaiser und Reich zu vertheiligen.“

— Frankreich. In Paris fand am Sonntag wieder eine sehr zahlreich besuchte Versammlung von arbeitslosen Arbeitern statt; die Verhandlungen verliefen äußerst stürmisch, auch kam es in dem Saale zu Thätlichkeiten. Es wurde schließlich abermals, wie vor 14 Tagen, eine Resolution angenommen, daß die Läden geplündert werden sollen. Das Weggehen der Teilnehmer aus dem Saale erfolgte aber ohne jeden Zwischenfall und auf der Straße kamen keinerlei Kundgebungen vor. Starke Polizeimannschaften hielten die Umgebung des Versammlungsortes besetzt.

Sächsische Nachrichten.

— Leipzig. Zwei arme Bergarbeiter aus Schlesien wurden am Montag dieser Woche durch einen Gauner, freilich in Folge der eigenen Unvorsichtigkeit, recht empfindlich geschädigt. Die beiden Arbeiter, welche, um Arbeit zu suchen, hier zugereist waren, trafen in einer Restauration einen Menschen, der gleichfalls — angeblich — hier Beschäftigung suchte, ließen sich mit ihm in ein Gespräch ein, im Verlaufe dessen sie nicht verschwiegen, daß sie ihre gesammelten Ersparnisse, zusammen etwas über 100 M. bei sich führten. Gesprächsweise warf der Fremde hin, es liege ihm daran, einen Hundertmarkschein — sein Gespartes — zu wechseln und frug, ob sie ihm nicht für den Schein, den er, zusammengefaltet, zwischen den Fingern drehte, 100 M. in Baarem geben wollten. Die beiden Leute schossen ihr Geld zusammen, gaben es dem Fremden und empfingen dafür von ihm den zusammengefalteten Hundertmarkschein, den sie nicht weiter ansahen und einsteckten. Der Fremde verschwand alsbald. Als die Arbeiter kurz darauf den Schein wieder wechseln wollten, um das Geld wieder zu theilen, bemerkten sie, daß sie nur eine sog. „Blüthe“, eine Nachahmung eines Hundertmarkscheins, die aber nur auf der einen Seite bedruckt ist, auf der anderen die weiße Fläche zeigt, erhalten hätten. Der Fremde und die 100 M. waren jedoch nicht wieder zu ermitteln.

— Plauen i. B. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag vor. Woche entstand an der Wasserleitung in der Küche einer v. einer hiesigen Dame bewohnten Mansardenwohnung ein Röhrenbruch und es ergoß sich in Folge dessen, und da die Dame verreist war, das Wasser in armstarkem Strahl bis früh nach 6 Uhr auf die Diele der Küche. Von hier lief das Wasser durch die Decken der zwei nächsten darunter gelegenen Geschäftsräume eines hiesigen Weißwaarengeschäfts und richtete in dem untersten Raume, wo sich ein Lager englischer Gardinen befand, großen Schaden an. Dieser Schaden wird auf 1500 bis 2000 M. geschätzt. Ein Theil der Waare muß nämlich noch einmal appretirt werden, ein anderer Theil ist nur als geringwerthige Waare veräußlich. Es fragt sich nun, wer trägt den Schaden? Der Besitzer des Hauses oder die Dame, in deren Wohnung der Röhrenbruch vorkam?

— Man schreibt der „Leipz. Ztg.“ aus dem Erzgebirge: Wenn auch die Bestrebungen, die Winterfütterung der Vögel allgemeiner zu machen, ganz dankenswerthe sind, so darf man doch behaupten, daß andauernd tiefer Schnee nur höchst selten wirklich den Hungertod eines Vogels verschuldet haben wird. Irgend Etwas, womit der Vogel sein Dasein fristet, irgend welche ihm zuzugende Knospen an Bäumen und Gesträuch finden sich auch in der Schneelandschaft noch für ihn. Die Vögel, welche man in strengen Wintern draußen todt findet, sind — darin werden uns alle Diejenigen bestimmen, deren Verus sie zu aufmerksamer Naturbeobachtung anleitet — nicht Hungers gestorben, sondern, soweit sie nicht der direkten Einwirkung strengster Kälte erlegen sein sollten, wegen Wassermangels zu Grunde gegangen oder verschmacht. Wasser ist dem Vogel ein unentbehrliches Lebensbedürfnis, und dies fehlt ihm, sobald alle Wasserläufe, Tümpel und Teiche im Eise starren. Wer also den Vögeln im Winter den wichtigsten Dienst leisten will, der sorge dafür, daß ihnen auch bei strenger Kälte ein Zugang zum Wasser offen bleibe, was durch wiederholtes Aufhaken des Eises am Ufer eines Baches, wemöglich unter Gesträuch, zum Schutze vor den die Sammelpunkte der Vogelwelt bald unsicher machenden Raubvögeln am Besten geschehen wird. Auch die Vogelsteller wissen recht wohl, wie eifrig die Vögel einer Gegend solche offen gehaltene Stellen am fließenden Wasser aufsuchen, und benutzen die Noth der Thierchen, um ihnen dort mit dem besten Erfolge nachzustellen. Also Futterplätze für die Vögel möge man immerhin im Winter unterhalten, aber Tränkstätten vor allen Dingen nicht vergessen, sobald sich strenger Frost einstellt, und dabei das Treiben der Vogelsteller überwachen!

Mittheilungen über die öffentliche Stadtverordneten-Sitzung am 20. November 1884.

Anwesend: 18 Mitglieder. Entschuldigt fehlen die Herren Stadtverordneten G. S. Dörfel und Moriz Selbig. Seiten des Stadtraths anwesend: Herr Bürgermeister Köcker.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden Herrn G. J. Dörfel geht man sofort zur Tagesordnung über.

1) Nach §. 15 der Statuten des hiesigen Gasbeleuchtungsactienvereins tritt der Stadtgemeinde nach Ablauf eines fünf-jährigen Betriebes der Gasanstalt das Recht zu, von den nicht bereits in ihrem Besitze befindlichen Aktien alljährlich bis zu zwanzig, zu diesem Zwecke auszulösende Aktien aufzukaufen, während nach §. 16 derselben Statuten die Stadtgemeinde verpflichtet ist, im Jahre 1908 die sämtlichen noch übrig gebliebenen Aktien zu übernehmen. Da nun der Zeitpunkt, mit welchem die Stadtgemeinde das Ankaufsrecht derartiger Aktien zu- steht, erreicht ist, und die Aktien der Gasanstalt zur Zeit und voraussichtlich auch in Zukunft gute Werthpapiere sind, so hat der Stadtrath, um den Ankauf zu vieler Aktien auf einmal zu vermeiden, beschlossen, im Jahre 1885 mit dem Ankauf von Gasaktien zu beginnen und 20 dergleichen zu übernehmen.

Das Collegium ist allenthalben hiermit einverstanden.

2) Man nimmt Kenntnis von der zu dem aufgestellten Schankgewerbesteuerregulativen Seiten der Königl. Kreisbauhauptmannschaft Zwitkau erteilten Genehmigung.

3) Die Armenholgerechnung für 1883/84 giebt man an den Rechnungsausschuß zur Prüfung ab.

4) Das vom Stadtrath aufgestellte und dem Collegium zur Begutachtung vorgelegte Regulativ, den Verkauf von Brod in Eisenstod betr., genehmigt man einstimmig.

5) Vom Collegium sind 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter derselben in die Einkommensteuereinschätzungscommission auf die nächsten 2 Jahre zu wählen. Als Solche gehen aus der mittelft Stimmzettel erfolgten Wahl die Herren Uhrenfabrikant William Lorenz, Handschuhfabrikant Aug. Udelmann, Kaufmann Richard Hertel als Mitglieder, und die Herren Stiefmachersbesitzer Heinrich Wolf, Tischlermeister Herrn. Häger, Kaufmann Ernst Schmidt als deren Stellvertreter hervor.

Die Herren nehmen, soweit sie anwesend sind, die auf sie gefallene Wahl an.

6) Zur Aufbringung der Kosten für die Unterhaltung der Bezirksarmenanstalt in Grünbain sind bis jetzt die Zinsen des Bezirksvermögens, sowie die eigenen Einnahmen der Anstalt verwendet worden. Derselben sind jedoch nicht mehr ausreichend, und es hat daher die Bezirksversammlung der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg in Gemäßheit von §. 20 des Gesetzes vom 21. April 1873, die Bildung von Bezirksverbänden betr. beschlossen, den 5500 Mk. betragenden Fehlbetrag durch Einhebung einer Bezirkssteuer aufzubringen.

Hieron entfallen auf die Stadtgemeinde Eisenstod 628,00 Mk. Da sich die Stadtgemeinde dieser Ausgabe nicht entziehen kann, bewilligt man den Betrag.

7) Man nimmt Einsicht in die vorgelegte Liste der bei der am 4. December 1884 vorzunehmenden Stadtverordneten-Ergänzungswahl stimmberechtigten und wählbaren Bürger und erkennt als Wahlgehülfe die Herren Albrecht Gmütel, Zinngießmeister Flach und G. H. Käppl.

8) Da der Bau einer Turnhalle im nächsten Jahre voraussichtlich noch nicht vorgenommen werden kann, die nunmehrige Einführung des Turnunterrichts sich aber notwendig macht, so hat der Schulausschuß dem städtischen Collegium vorgeschlagen, von Ostern 1885 ab, den Heidenfelder'schen Saal zu miethen und in diesem Turnstunden an die Schüler und Schülerinnen der obersten Klassen beider Bürgerschulen erteilen zu lassen, nachdem man den von Herrn Heidenfelder für den Saal geforderten Miethzins für annehmbar gefunden hat. Derselbe beläuft sich bei 14wöchentlichen Turnstunden auf 450 Mk. pro Jahr einschließlich Beleuchtung und Heizung, der Lehrer erhält ein Honorar von 3 Mk. monatlich pro Stunde, so daß sich die jährlichen Gesamtkosten auf ca. 1000 Mk. und für 1885 von Ostern ab auf ca. 750 Mk. belaufen. Der Stadtrath hat die beantragte Summe genehmigt und es tritt das Collegium diesem Beschlusse einstimmig bei.

9) In Gemäßheit des Beschlusses in der letzten Stadtverordneten-Sitzung, durch Abfindung einer Deputation an das Königl. Finanzministerium die Bitte um bedingungslose Freigabe der Bahnhofstraße noch mehr zu unterstützen, hat der Stadtrath statgegeben und sind die Herren Bürgermeister Köcker und Stadtverordnetenvorsteher G. J. Dörfel, nachdem der vorters in diese Deputation gewählte stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher, Herr Rechtsanwalt Landrock an der Beteiligung behindert war, bei obgenannter Behörde vorstellig geworden.

Nach dem hierüber erstatteten Berichte seitens des Herrn Vorsitzenden ist nach dem vom Königl. Finanzministerium jetzt beobachteten Verfahren an eine bedingungslose Freigabe der Bahnhofstraße nicht zu denken, jedoch vielleicht auf eine Herabsetzung der jetzt mit 1,00 Mk. pro laufenden Meter jährlich festgesetzten Unterhaltungsbeiträge zu hoffen.

Das Collegium nimmt mit Befriedigung hiervon Kenntnis. Hieraus erledigt das Collegium noch einige Gegenstände in geheimer Sitzung.

Im Riesengebirg.

Ein geheimnißvolles Erlebnis.

Erzählung von ...

(Fortsetzung und Schluß.)

Langsam richtete ich mich wieder empor und sammelte in meinem erschütterten Kopfe die Gedanken. Ich schaute mich um, — ich lag — im Garten des Gasthauses zu B., am Fuße der Ruhebank, auf die ich mich gestern gegen 12 Uhr Nachts niedergelassen hatte. Der östliche Himmel ward licht und lichter, Nebelstreifen zogen um die dunklen Höhen, eifiges Frösteln ging durch meine Glieder und meine Kleider waren vom Nachthau feucht. Langsam kehrte mir die Erinnerung an die Erlebnisse der Nacht zurück. Ich schauderte, wie vor Kälte, so im Gedächtniß des Erlebten, irredte die völlig steifen Glieder und eilte in der Morgendämmerung dem Gasthause zu. Eben trat ein Knecht herans und ging dem Stalle zu. Erstaunt sah er mich an und sagte: „Aber Sie sind früh! hat der Herr schon einen Morgen Spaziergang gemacht?“ Ich wollte diesem Menschen nichts von meinen Erlebnissen mittheilen, benützte die geöffnete Thür, schlüpfte in's Haus und schlich so leise wie möglich meinem Zimmer zu. Dennoch hörte mich der Zimmernachbar, — jener freundliche Herr, der mich an den Gesellschaftstisch geladen, und schaute im Nachtgewand aus der Thür: „Was tausend!“ rief er, „wo kommen Sie so früh schon her?“ Und dann, mich näher in's Auge fassend: „Aber wie sehen Sie aus! Ganz naß und bleich und schmutzig, als ob Sie die Nacht draußen zugebracht hätten?“

„Das habe ich auch,“ sagte ich sauer lächelnd. Da zog er mich schnell in sein Zimmer, öffnete die Zwischenthüre in das meinige, machte Licht und rief, mir den Kopf abweisend: „Eilen Sie, eilen Sie! Schnell in's Bett! Das ist kein Spaß! Sie könnten ja schwer krank werden! Wir meinten gestern Abend alle, als Sie nicht mehr in den Saal kamen, Sie seien in aller Stille zu Bett gegangen!“

Während dessen half er mir beim Auskleiden, und ich steckte mich tüchtig hinunter. Mein Nachbar aber eilte in die Wirthschaft, klopfte Leute heraus und bald dampfte ein heißer Thee an meinem Bett. Ich schwihte tüchtig und sank dann in einen tiefen Schlaf.

Als ich spät am Morgen erwachte, fühlte ich mich wohl noch etwas abgeschlagen, aber gesund, und stand auf. Draußen rieselte der Regen; die Gesellschaft war deshalb daheimgeblieben, einige saßen erst beim Frühstück. Zu ihnen gesellte ich mich und ließ mir meinen Kaffee schmecken. Mein Zimmernachbar erzählte, daß ich die Nacht draußen auf der Ruhebank schlafend zugebracht hätte, worauf ich viele Vorwürfe hören mußte.

Sollte ich meine Erlebnisse erzählen? Eine tiefe Scheu hielt mich noch zurück. Aber nach dem Notar wollte ich fragen.

Da ging die Thüre auf und der Herr trat ein. Ein Schauer durchrieselte mich. Sein erster Blick fiel auf mich; wie gut kannte ich diesen höhnischen Blick! „Guten Morgen!“ schnarrte er mit einer höhnischen Freundlichkeit; „ich höre, Sie haben diese Nacht im Freien campirt?“

Ich bejahte es und schob die Schuld auf den Punsch.

Er lächelte und setzte sich neben mich. Ich mußte ihn immer wieder von der Seite ansehen, ich berührte seinen Luchrock, ich sah ihm zu, wie er den Zucker im Kaffee umrührte und sich ein Butterbrod strich; — da war alles so menschlich, natürlich, irdisch, so gar nichts Gespensisches, daß ich mich selbst innerlich ausschalt über meine Furchtsamkeit. Aber wenn er dann, während er schweigend frühstückte, mich zuweilen mit höhnischem Lächeln anblickte, stand plötzlich wieder das Gesicht des Nachtgespenstes Zug für Zug vor mir.

Der Notar verlangte die Rechnung, er wolle abreisen. Der Wirth sprach zu, zu bleiben, der Barometer stehe hoch. Aber der Herr bezahlte und machte der Gesellschaft sein Compliment.

Ich suchte nach Worten, um noch mit ihm anzuhängen.

Sie sehen mich so spöttisch an“, begann ich, ihn zur Thüre geleitend; „Sie gönnen mir wohl meinen Schlaf im Freien und lachen auf meine Kosten, während ich gestern auf die Ihrigen lachte?“

„Ja so,“ sagte er, und verzog sein Gesicht zu einer erschreckenden Frage, „ja, der Bergegeist fürchtet die Eisenbahn nicht!“

Die Gesellschaft im Saale trat lachend näher, um zu hören, ob der gestrige Dilettant von Neuem beginne. Aber der Herr war schon die Treppe hinabgeeilt. Ich sprang ihm nach und erfaßte ihn noch an der Haushüre:

„Herr Notar! Wie meinen Sie das? Waren Sie es, der mich heute Nacht —“

„Was denn?“ sagte der Notar, und sah mich spöttisch an.

Da schämte ich mich wieder. Das war ja nicht möglich! Ich schwieg verlegen. Er aber brach in ein heiseres Gelächter aus, und ging der Eisenbahn zu. Kurz darauf hörte man das Signal des abgehenden Zuges.

In den Saal zurückgekehrt, erkundigte ich mich bei dem Wirth nach dem Notar. Aber der Wirth kannte ihn nicht. Dann setzte ich mich unter die Gesellschaft und bat, mich anzuhören. Ich erzählte mein nächtliches Abenteuer, und mit gespannter Aufmerksamkeit, ein Lächeln auf den Lippen, hörte mir Alles zu.

„Das haben Sie hübsch erdacht!“ rief, als ich schloß, eine junge Dame.

„Der arme Notar,“ sagte eine andere, „nun macht Herr N. auch noch einen Kobold aus ihm!“

„Ein vortrefflicher Gedanke an diesem regnerischen Morgen, Märchen zu erzählen,“ fiel eine Dritte ein. „Wer will nun fortfahren?“

Ich protestirte allen Ernstes gegen die Annahme, daß das Erzählte ein von mir erfundenes Märchen sei. Man lachte, nahm meinen Protest für Scherz, sah aber doch endlich, daß ich's ernst meinte. Nun ging's aber über mich hinein!

„Also war Alles ein wirklicher Traum!“ rief mein Zimmernachbar. „Das heißt ich aber einmal lebhaft geträumt! Aber es ist wahr, der Punsch war auch ziemlich stark!“

Auch das, daß ich geträumt, wollte ich nicht gelten lassen. Ich beschrieb die Gegenden, deren ich mich noch erinnerte, und betonte dabei, daß ich zum ersten Mal in's Riesengebirg komme; ich schilderte einen Wasserfall, die Hochebene, die Wirthschaften, den Gipfel der Schneekoppe.

Nun begann es die Damen zu gruseln.

„Das stimmt Alles,“ sagte eine, „genau so sehen diese Punkte aus.“

„Halt!“ rief mein Zimmernachbar, „haben Sie auch nie Abbildungen dieser Gegenden gesehen?“

Das mußte ich zugeben. Ich hatte vor meiner Gebirgsreise ein schönes Bilderwerk über das Riesengebirg durchstudirt.

„Nun ist Alles erklärt,“ sagte mein Zimmernachbar; „Ihre Phantasie war also schon im Besitze der Bilder, die sie Ihnen im Traum dieser Nacht vorgeführt hat!“

Ich saß nachdenklich da. Plötzlich sprang ich auf und eilte auf mein Zimmer. Die Gesellschaft schaute mir erstaunt nach. Ich mußte nach meinem nächtlichen Fahrbillet sehen! Auf dem Sopha meines Zimmers lag mein Hut, ich ergriff ihn, — richtig, da liebte ein Eichenblatt. Ich heftete meine Blicke darauf, aber vergeblich suchte ich die Spur von Buchstaben zu erkennen.

Ich eilte mit dem Blatt in den Saal.

„Herr Wirth,“ rief ich, „stehen Sie in Ihrem Garten oder in dessen Nähe?“

Der Wirth verstand mich zuerst nicht; dann gab er genaue Auskunft, daß in nächster Umgebung nirgends Eichen seien, sondern erst in ziemlicher Entfernung auf einem Berg, den er durch's Fenster der Gesellschaft wies.

„Wie kam dann diese Nacht dies Eichenblatt auf meinen Hut?“ fragte ich die Gesellschaft.

Wieder gab's große Augen.

Aber mein Zimmernachbar ließ nicht nach.

„Wissen Sie gewiß,“ sagte er, „daß Sie das Blatt nicht schon mit der Eisenbahn gestern aus der Ferne mitgebracht haben?“

„Zawohl, das ist nicht geschehen! Denn ich habe den Hut hier nach meiner Ankunft gebüßelt.“

„Gut. Aber bedenken Sie die Stürme dieser Gegend! Ist's da ein Wunder, wenn ein Eichenblatt von jenem Berg dort bis hierher in den Garten des Herrn Wirths getragen wurde?“

Ich schüttelte den Kopf und legte das Blatt in meine Brieftasche. Die Damen neigten sich auf meine Seite; sie holten ihre Notiz- und Tagebücher und begannen, mein Nachtadventer aufzuzeichnen.

Ich ließ mir das Fremdenbuch geben. Da stand deutlich in großen steifen Zügen: Notar L. aus N.

N. war ein Städter, nicht fern von einer benachbarten Eisenbahnstation. Ich beschloß sofort, den Regentag zu einer Recognitionseinfahrt dorthin zu verwenden. Zuerst fragte ich auf dem Bahnhof in B. nach dem Notar. Aber Niemand wollte sich eines Herrn, wie ich ihn schilderte, erinnern. „Es kamen diesen Morgen so viele Leute an die Kasse und hatten Eile,“ sagte der Kassirer, „da besieht man nicht Jeden.“

Mit dem nächsten Zug fuhr ich ab, konnte dann die Post benützen und kam Nachmittags nach N. Im ersten Wirthshaus fragte ich nach dem Notar L.

„Hier in der Stadt wohnt kein Herr dieses Namens,“ hieß es. Ich fragte, ob wohl auch Niemand dieses Namens durchgereist sei? Lange konnte mir Niemand Auskunft geben. Endlich rief der Oberkellner:

„Ach, so ein Herr war ja vorgestern auf gestern hier über Nacht! Holt doch das Fremdenbuch!“

„Richtig! Da stand „Notar L.“ Und nun schnell, — was steht in der Rubrik „Woher?“ Da stand nur in großen stolzen Buchstaben: „Vom Riesengebirg.“

„So machen's die Reisenden oft,“ sagte der Oberkellner.

Weder in N., noch sonst wo habe ich mehr etwas von dem Notar L. gehört.

Bermischte Nachrichten.

— Ein Prozeß, der jetzt beim Landgerichte zu Magdeburg anhängig ist, wird in den theilhaftigen Kreisen viel von sich reden machen. Die deutsche Reichsrechtschule, selbstständiger Verband Leipzigs für sich und als Rechtsnachfolger des Verwaltungsrathes des Reichswaisenhausfonds zu Lahr, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. jur. Fleischhauer, klagt gegen die deutsche Reichsrechtschule zu Magdeburg, vertreten durch ihren Vorsitzenden, ihren Vorstand und ihre Mitglieder, wegen 296,499,00 Mk. nebst Zinsen. Der Klageantrag geht dahin: „Die Beklagten solidarisch zu verurtheilen, an den Fond des deutschen Reichswaisenhauses zu Lahr die genannte Summe zu zahlen und denselben die Kosten des Verfahrens zur Last zu legen.“ Die Klage gründet sich im Wesentlichen darauf, daß die Beklagten schuldig seien, die gesammelten Gelder zweckentsprechend, d. h. angeblich für das Reichswaisenhaus in Lahr zu verwenden, und zwar zufolge der Statuten, der Stiftungsprotokolle, öffentlicher Aufrufe u. der Reichsoberrechtschule zu Magdeburg. Die über 20 Bogen starke Klage nebst Beilagen, die auf mechanischem Wege vervielfältigt worden, ist den Beklagten bereits zugestellt worden und es steht Verhandlungstermin am 22. Januar 1885 vor der 3. Civilkammer des L. Landgerichts in Magdeburg an.

— Wiesbaden. Eine aufregende Szene eignete sich in dem rheinischen Dorfe Berod. Es wurde in einem Hause eine Versteigerung abgehalten. Zahlreiches Publikum war im untersten Stock und rings um das Haus versammelt. Mitten in der Versteigerung, als eben der Polizeidiener das bekannte „einmal“, „zweimal“ ausrief und eben „zuschlagen“ wollte, gab es einen fürchterlichen Krach — der Boden ging auseinander und die ganze Stube mit etwa 100 Menschen und Allem, was sich sonst darin befand, lag im Keller — Alles auf einem Haufen. Zum großen Glück kamen sämtliche Personen mit dem bloßen Schrecken, leichten Verletzungen und Brandwunden davon — der geheizte Ofen war nämlich auch mit herabgestürzt.

Der Briefträger. Der französische Schriftsteller Janin bezeichnet den Briefträger sehr hübsch als „die Hoffnung in Uniform.“ Wenn der Mann für Alle, welcher im Gegensatz zu seinem deutschen Kollegen in Frankreich nicht gehalten ist, die Treppen zu steigen, daher bei seinem Eintritt in das Haus oder in den Hof die Namen der Briefempfänger laut auszurufen pflegt, auf der Schwelle erscheint, so bemächtigt sich des ganzen Hauses eine gewisse unruhige Aufmerksamkeit; beim bekannten Anklopfen des Briefträgers hört jede häusliche Beschäftigung auf, denn ein Jeder bemüht sich, zu vernehmen, welcher Name durch diesen Gesandten der jetzigen Stunde ausgerufen wird. Er kommt und geht, erscheint wieder und entfernt sich abermals, und stets wird er mit Freude empfangen. Ob er Bote des Todes oder der Liebe, der befriedigten oder getäuschten Neigung ist, immer wird er gern gesehen, denn seine Gegenwart und dasjenige, was er bringt, sei es Freude oder Schmerz, setzt dem grausamsten der Uebel, der Ungewissheit, ein Ziel. Der Briefträger ist das wahre und stets vorhandene Bindemittel, welches die Vergangenheit mit der Gegenwart, die Gegenwart mit der Zukunft verknüpft; er ist die geheimnisvolle Stimme, die leise zu allen Ehren, vernehmlich zu allen Herzen

spricht. Blind wie das Glück vertheilt der von Allen erwartete Postbote wie dieses an einen Jeden Gutes oder Böses, bringt zum nahen Weihnachtsfeste die vielen kleinen und großen Christkindel und 8 Tage später zum Jahreswechsel die Glückwünsche und dann — die Neujahrs-Rechnungen!

— Eine jüdische Lehrerin für christliche Religion ist die neueste Erfindung unseres erleuchteten Jahrhunderts. In der Bessischen Zeitung Nr. 557, Morgenausgabe vom 27. November, ist folgendes Inserat zu lesen: Eine j. D., mos., aus achth. Fam., mit Seminarkennntn. u. best. Empf., sucht nach außerh. mögl. sofort Stell. als Erzieh. in evang. od. mos. B., da sie auch in christl. Relig. unterrichtet. Gültige Anerk. unter L. S. an die Exped. der Bess. Btg.

— Menschliche Schutzengel. Es stand kürzlich ein Mann in Paris vor Gericht, weil er seine Miete nicht bezahlen konnte oder wollte. Als der Präsident den Verklagten fragte, was er sei, antwortete dieser: „Schutzengel.“ Die Richter kannten diesen Stand nicht, und der Verklagte mußte nähere Auskunft geben. Dies geschah, und es ergab sich daraus, daß bei den besuchtesten Vergnügungsorten in Paris, wo sich die gewöhnlichen Classen versammeln, Personen angestellt sind, welche die Berauschten nach Hause

bringen und für diesen Dienst eine kleine Entschädigung erhalten. Diese Begleiter der Berauschten heißen allgemein Schutzengel.

Ständesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 8. bis mit 9. December 1884.

(Geboren: 358) Dem Maschinenflicker Louis Friedrich Baumann hier 1 Tochter. 359) Der unverehelichten Wirtshausbesitzerin Anna Louise Popida hier 1 Tochter. 360) Dem Maschinenflicker Anton Richard Gulschneiter hier 1 Sohn. 361) Dem Handschuhmacher August Friedrich Schröder hier 1 Tochter. 362) Dem Deconom Johann Adam Friedrich Wolf hier 1 Sohn. 363) Dem Handelsmann Julius Hermann Gianigini hier 1 Sohn.

(Aufgeboten: 49) Der Bäckergehilfe Gustav Adolf Rodtrock genannt von Otto hier mit der Stickerin Minna Marie Köppler hier. 50) Der Maschinenflicker Julius Hermann Glysht in Schneberg mit der Stickerin Ida Emilie Gläß hier.

(Eheschließung: 44) Der Schlosser Max Kändler hier mit der Zuschneiderin Louise Auguste Riedel hier.

(Bestorben: 210) Des Bretschneiders Carl Louis Leonhardt in Wildenthal Sohn Paul Walter, 2 Jahre 3 Monate 8 Tage alt. 211) Der Bergmann Gustav Eduard Baumann hier, 44 Jahre 6 Monate 26 Tage alt. 212) Des Klempners Louis Brandner hier Sohn Fritz Louis, 4 Monate alt. 213) Der Briefträger August Julius Kämpfe hier, 30 Jahre 6 Monate 11 Tage alt. 214) Des Müllers und Bäckers Ernst Heinrich Rehter hier Tochter Meta Sidia, 27 Tage alt. 215) Die Bahnwärtereheliche Alwine Louise Kleinbempel geborene Rehtner in Wolfgrün, 34 Jahre 2 Monate 3 Tage alt.

Hopp & Kurzweg Nachf., C. Lazarus, Zwickau i. S.

Zum Jahrmarkt in Schönheide bin ich wieder mit einem großen Lager

Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe

anwesend. Ich führe nur streng reelle, decatierte Waaren und verkaufe meine solid gearbeiteten und gut passenden Neuheiten in **Damen-Winter-Paletots**, halb und ganz anliegend, von 8 1/2 Mark an. **Winter-Dolmans**, **Winter-Kragenmäntel**, **Savelocks**, **Plüsch- und Krimmer-Paletots** und **Dolmans**, **Mädchen-Mäntel**, sowie das Neueste, was die Damen-Confectionsbranche nur bieten kann, ferner **Herren-Winter-Ueberzieher** und **Schlafröcke** zu anerkannt billigsten Preisen. Nichtpassendes, Nichtconvenirendes tausche gern bis nach dem Feste um. **Verkaufs-Local** nur im Hause des Lohgerbermeisters Herrn Clemens Ruder.

Hopp & Kurzweg Nachfolger, C. Lazarus aus Zwickau i. S.

Emil Beyer, Eibenstock u. Schönheide

empfehlen unter großer Auswahl zum bevorstehenden Feste **Neuheiten in Kleiderstoffen**, **Lamas**, **Plüsch**, **Boy**, **Rockzeuge**, **Demdenflanelle**, 1/2 und 3/4 breite **Inlets**, 1/4 und 3/4 breite **Bettzeuge**, **Handtücher**, **Tischzeuge**, **Servietten**, **Concerttücher**, **Kinderkleidchen**, **Jagdwesten**, **Unterjacken**, **Leibjacken**, **Unterhosen**, **Demden**, **Herren- u. Damentücher**, **Corsettes**, **Shlipse**, **Taschentücher**, **Schürzen**, **Handschuhe**, **Strickgarn** etc. Außerdem mache ich noch auf mein reich sortirtes Lager von **Damen- u. Kinderhüten**, **Nouveautés in Fantasiefedern** und **Blumen**, **Sammet**, **Sammetbändern** und **Atlasbändern** schwarz und farbig, aufmerksam.

Indem ich bei reeller und guter Bedienung die nur denkbar billigsten Preise stelle, lade ich ein geehrtes Publikum zum Besuche ganz ergebenst ein.

Emil Beyer, Eibenstock und Schönheide.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

empfehlen:

- ff **Bayerische Schmalzbutter**
- ff **Mandeln**, süß und bitter
- ff **Sultani-Rosinen**
- ff **Clem-Rosinen**
- ff **Corinthen**
- ff **Citronat**, großstückig
- ff **Zucker** in Broden
- ff **Zucker**, gemahlen
- ff **Sultani-Pflaumen**
- ff **Gewürze**

in vorzüglicher Qualität billigt

C. W. Friedrich.

Reisekoffer,

Damen- u. Herren-Taschen, Schulrucksäcke für Knaben und Mädchen empfiehlt in großer Auswahl G. A. Bischoffberger.

Ein Parterre-Logis,

bestehend aus 2 Stuben, Küche, Waschkammer und Keller, ist zu vermieten und kann zu Neujahr bezogen werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Als nützliches Weihnachts-Geschenk

empfehlen **Nähmaschinen** der **bewährtesten Systeme**, mit den neuesten Verbesserungen und Hülfsmitteln versehen, wie **Selbstspuler**, **Schwungradauslösung**, **Schiffchenauswerfer**, **Spannungsauslösung** etc. etc. Vorzüglich mache ich aufmerksam auf den **Patent-Stopfapparat**, welcher jeder Singer-Nähmaschine beigegeben ist. Ferner empfehle **Singernähmaschinen** m. **Bog-, Knopfloch-, Ueberwendlich- und Zierstich-Nähvorrichtung** zu den billigsten Preisen und bittet bei Bedarf um gütigen Zuspruch die

Eibenstocker

Näh- und Tambourmaschinen-Handlung von Johannes Haas, Mechaniker.

Geebte männliche und weibliche

Sinzieber

finden — bei erhöhten Löhnen — jederzeit Annahme bei

Eduard Flemming & Co., Schönheide.

Ein großer Posten

Wintermützen für Herren,

für nur 1 Mark das Stück, ist wieder eingetroffen und empfiehlt

A. Eberwein.

Sopha's

m. Federfüß u. Halbwooll-Bezug, R. 33,

Matrassen

mit Drellbezug, R. 20, empfiehlt das Möbelmagazin von

G. A. Bischoffberger, Eibenstock.

Schulranzen,

Mädchentaschen u. Kober, Strumpfbänder, Hosenträger, Portemonnaies, Cigarren-Etui verkauft zu den billigsten Preisen

W. Immisch, Saffler, Schönheide, Stüßengrünstr. 365.

Puppenwagen

und alle Sorten **Korbwaaren** empfiehlt billigt Herm. Weiss, Korbmacher.

Alle Puppenwagen werden schön vorgerichtet, Rohrrohle bezogen und alle Reparaturen gut und billig ausgeführt bei Dbigem.

Eine Ladung

Aepfel,

verschiedene Waare, sind eingetroffen bei

Gemüsehändl. S. Bauer, Gute Magdeburger Speisefarctoffein, selbsteingeschnitten, Sauertraut, saure Gurken verkauft D. Ob.

Eiserne Schlitten

in schöner Auswahl empfiehlt billigt C. W. Friedrich.

Kinder-Kochherde

in verschiedenen Größen empfiehlt C. W. Friedrich.

3 bis 4 tüchtige Fußmurer

sucht Bernhard Klug, Wildenthal.

Einen guten Sticker

auf 2/3 sucht Emma Meichsner.

Ludwig Gläss

in Eibenstock,
Grösste, älteste Näh-
Maschinen-,
Kunststickerei-
und
Tambourir-Maschinen-
Handlung.

Grösste perman. Ausstellung und Lager

aller Systeme für Handwerker, zum
Familiengebrauche und Fabrikbetrieb,
in einfacher bis eleg. Ausstattung,
en gros & en detail.

Alle Nummern

Singer, Medium, Titania,
Naumann B mit bestem Knopfloch-
Apparat.

Naumann B mit Bogapparat.

Phönix (Greifermaschinen).

Domina, Howe, Grosse
Leipziger, Grover & Baker,
Saxonia, Wheeler & Wilson,
Cylinder-Elastic, Wilcox &
Gibbs - Nähmaschinen u. c.

Tambourir-Maschinen

von Cornely
mit Zier-, Festonir- und mehrfadiger
Sticker-Vorrichtung.

Cylindermaschinen zum Hobl-
sticken (Strümpfe u. c.).

Neueste Tamb.- Maschine,
mit 2 Faden Schnure bildend.

3nadh. Bogmaschine.
3nadh. Tamb.- Maschine mit
ganzer Kurbelbewegung, mit einer,
zwei und drei Nadeln arbeitend bei
nur einem Faden.

Glacé- & Stoff-Handschuh- Maschinen.

Knopfloch-Maschinen m. Ber-
riegelung und Bog-Apparat.

Gutmann's Bogmaschinen,
ein- und dreifadig.

Englische Bogmaschinen.

Strohhut-Nähmaschinen.
Strick-Maschinen.

Muster-Stech-Maschinen.
Wasch- u. Wring-Maschinen.

Crépe-lisse-Maschinen.
Universal-Plissé-Maschinen

auch zu Rosen- u. Quetschsalten.
Rüschenleg- mit 2nadh. Stepp-
Maschine.

Apparate zu Waffelarbeiten
in allen Stoffen und verschiedenen
Mustern mit Dampfvorrichtung.

Kräusel- & Puffenmaschi-
nen mit 1 und 2 Nadeln arbeitend.

Stickmaschinen
aller Rapport u. Längen, mit
best. Kreisbogapparat, Charnir-
bohrern u. Stüpfelapparat.

Schiffchen - Stickmaschinen
v. Martini & Co., i. Frauenfeld.

Diverse Spul-Maschinen.
Garnweifen.

Stickmaschinen-Nadeln.
Nähmaschinen-Nadeln
zu allen Systemen.

Bestes Maschinen-Def.
Div. Dellännen.

Näh- u. Stickfaden.
Garn, Seide und Wolle
in einfarbig und ombre.

Gold- und Silberfaden.

Reparatur-Werkstatt
im Hause.

Großes Lager von Teppichen

in jeder Größe: Axminster, Brüssel, Ta-
pestry, Velour, Filz und Wolle zu
wesentlich billigeren Preisen in nur tabel-
loser Waare, nicht Ramsch.

Stoffe zum
Belegen ganzer
Zimmer.

Ad. Wm. Varnhagen, Zwickau,
Dresdnerstraße 12.

Läufer
in allen Breiten und
Qualitäten. Vorlagen.

Angora-Felle. Reise-Decken.

Tischdecken, einzelne, sowie ganze Gedecke.

Schlaf- und Herbedecken. Fußtissen und

Abstreicher. Englisches Pinoleum u. s. w. u. s. w.

Bernhard Loescher

empfiehlt zur Weihnachtsbäckerei:

Weizenmehl, Kaiserauszug, 1 Mähtel M. 2. 30

do. 00 1 = = 2. 10

do. 0 1 = = 1. 90

Garantirt reine bairische Schmelzbutten, sowie
alle anderen Backwaaren zu mäßigen
Preisen.

Sente Schlachtfest.

Von 10 Uhr
an Wellfleisch,
Abends frische
Würst mit Sauertraut, ff Pilsner
und Hofer Schaubier, wozu ergebenst
einladet
C. A. Schneidenbach.

Mein Commissionslager in
Roth- u. Weißweinen u.
von der bekannten Firma Frank & Juhl
in Chemnitz, sowie
ff Jam. Rum, Arac u. Cognac,
ff Düsseldorfer Punschessenzen,
ferner

Tokayer Wein,
vorzügliches Stärkemittel für Erwachsene
und Kinder in allen Krankheitsfällen,
auch als Desserts- und Tafelwein sehr
beliebt, empfiehlt in 1/1, 1/2 und 1/4
Originalflaschen

G. Emil Tittel
am Postplatz.

Feinste Mess. Apfelsinen
à Stück 8 u. 10 Pf.

feinste saft. Mess. Citronen
empfiehlt

G. Emil Tittel
am Postplatz.

10-12 Tambourir- Maschinen,

gebrauchte, aber noch in gutem Zustand
befindlich, werden gegen sofortige Cassé
zu kaufen gesucht. Adressen mit Preis-
angabe unter E. Y. 1018 an Haasen-
stein & Vogler in Chemnitz erbeten.

Ein Logis,

bestehend aus Stube und Bodenlammer,
ist an kinderlose Leute zu vermieten
bei
Gärtner Frische.

200 Centner gute Speise-

15 Centner Kapsel, einige Schock Roth-
und Weigtraut verkauft

Richard Strobel,
Niederlage im Engl. Hof.

A. J. Kalitzki

empfiehlt für Weihnachten
folgende Artikel zu bedeutend
ermäßigten Preisen:

Aleiderstoffe in nur neuen Farben
und Mustern

Flanelle und Boy

Gendensflanelle

Leinen und Tischzeuge

Bettzeuge und Julets

Handtücher in verschied. Qual.

Rockzeuge

Jadenbarhente

Blüsch und Pamas

Tricot-Gendens

Leinen-Druckschürzen

Satin-Schürzen

Lustre-Schürzen

Kapotten f. Damen u. Mädchen

Wollene Tücher

Wollene Shawls

Seidene Tücher

Seidene Shawls

Tragen u. Mantelt.

Um meinen werthen Abneh-
mern die Wahl beim Einkauf
zu erleichtern, tausche ich etwa
Nichtgefallendes nach d. Feste
bereitwilligst um.

A. J. Kalitzki.

Visitenkarten

in eleganter Ausstattung, mit und ohne
Goldrand, empfehle als ein sehr pas-
sendes Weihnachtsgeschenk. Bestell-
ungen erbitte bis spätestens den 18.
ds. Mts., da sonst die rechtzeitige
Lieferung nicht garantirt werden kann.
E. Hannobohn's Buchdruckerei.

Chineser Pube

für Plattir-
ungen der
Pferdegeschirre und Chaisen, sowie für
verschiedene Militärzwecke bei
G. Fischer, Apotheker.

Für Weihnachten

empfehle:

Läuferstoffe in Wolle, Jute
u. Wachstuch in allen Breiten,

Teppiche,
Bettvorlagen, schöne Sa-
chen, zu Geschenken passend, mit
Figuren in Plüsch,

Reisedecken,
Plüsch zu Jacken u. Besägen,

Tücher, wollene (eine Partie,
à Dyd. 7 Mt.),

Longshawls,
Damenwesten mit und
ohne Kermel,

Kopfhüllen,
Unterjacken, in Wolle u.
Unterhosen, Baumwolle,

Jagdwesten & Coller,
Gedecke aller Art,

Seidne Herren- & Da-
mentücher,

Shawls & Shlipse,
Handschuhe, gestrickte u.,

Schürzen, bedruckt blau, rein-
leinene, in großer Auswahl,
sehr billig,

Servietten,
Handtücher,

Tischtücher,
Herrenwäsche, auch nach

Maas.

Taschentücher, sehr vor-
theilhaft, weiß und weiß mit
Kanten.

Sämmtliche Sachen unt. Ga-
rantie, der Qualität entsprechend,
billiger wie die Concurrnz.

C. G. Seidel,

Eibenstock.

Ferner finden sich noch in
großer Auswahl:

Damen- und Kinder-
Mäntel,

Knaben-Paletots und
Anzüge.

Seidenjamte in schwarz u.
bunt, neue Soutacheborten em-
pfehle billigst.

Bergangenen Sonnabend Abend wurde
auf der Bahnhofstraße eine roth und
weiße Tischdecke verloren. Abzugeben
in der Exp. d. Bl.